

# LEE CHILD

EIN JACK-REACHER-ROMAN

## IM VISIER

*The New York Times*  
BESTSELLER

*Nr. 1*

blanvalet

niemand auf sie wütend. Keiner hatte einen speziellen Grund, den Kerl umzulegen. Nicht dieses Jahr. Nicht mehr als sonst. Deshalb sind die klugen Leute sich darüber einig, dass dies ein Vorspiel war. Unser Knabe wollte sich bewähren, sich für Größeres qualifizieren. Und wer könnte das sein? Das weiß niemand, aber alle wetten darauf, dass sie's sind. Und warum auch nicht? Sie gehören zu den wichtigsten Menschen der Welt. In nächster Zeit wollen sich die Staats- und Regierungschefs der EU treffen, bevor G8- und G20-Treffen auf dem Programm stehen. Dort kommen zwanzig Spitzenpolitiker zusammen. Alle stellen sich für ein Gruppenfoto auf. Sie stehen still und lächeln. Vermutlich auf den Stufen vor irgendeinem öffentlichen Gebäude. Sie alle möchten nicht, dass ein Kerl, der aus über tausend Metern treffen kann, frei herumläuft.«

»Die Politiker wollen ihren Arsch retten?«

»Buchstäblich. Auf der ganzen Welt.«

»Auch unser Mann?«

»Was er persönlich denkt, spielt keine Rolle. Der Secret Service flippt stellvertretend für ihn aus.«

»Daher der Privatjet für mich.«

»Geld spielt keine Rolle.«

»Aber nicht nur ich, stimmt's? Bitte sagen Sie mir, dass Sie sich nicht nur auf einen Mann verlassen.«

O'Day entgegnete: »Wir bekommen alle Hilfe, die wir brauchen.«

Ich meinte: »Kott war's wahrscheinlich nicht.«

»Drei von ihnen sind's garantiert nicht. Wollen Sie würfeln oder sich an die Arbeit machen?«

Ich gab keine Antwort. Shoemaker erklärte mir, ich würde in der Nähe untergebracht und dürfte diesen Teil des Stützpunkts nicht verlassen. Sollte ich offiziell oder beiläufig gefragt werden, müsste ich behaupten, als ziviler Berater für Palettenversand tätig zu sein. Genügte das nicht, sollte ich sagen, ich arbeitete mit dem 47th Logistics an einem Problem in der Türkei zusammen. Was nur vernünftig war. Sobald ich die Türkei erwähnte, würden alle Fragesteller an Raketen denken, und die guten Kerle würden dann keine weiteren Fragen mehr stellen, während die bösen falsch informiert waren – aus General O'Days Sicht ein sehr wünschenswertes Ergebnis.

Ich fragte: »Wer fahndet nach den anderen drei Kerlen?«

O'Day sagte: »Ihre eigenen Leute, in ihren eigenen Ländern.«

»Nicht die Franzosen in Frankreich?«

»Sie vermuten, dass er in seine Heimat gereist ist, um dort unterzutauchen.«

»Vielleicht befindet er sich im Exil. Ein Russe, der in Frankreich lebt. Oder ein Israeli, vielleicht ein Kerl aus Großbritannien. In einem alten Bauernhaus oder einer Villa am

Meer.«

»Daran haben sie vielleicht nicht gedacht.«

»Ist Kott nach Frankreich übergesiedelt?«

O'Day schüttelte den Kopf und sagte: »Er ist nach Arkansas zurückgegangen.«

»Und?«

»In den ersten Wochen haben wir sein Haus mehrmals von einer Drohne kontrollieren lassen. Dabei war nichts Verdächtiges zu erkennen. Dann wurde die Drohne anderswo gebraucht und Kott nicht weiter überwacht.«

»Und jetzt?«

»Wir haben die Drohne zurückbekommen. Sein Haus ist leer. Kein Lebenszeichen.«

Casey Nice begleitete mich zu der von Shoemaker erwähnten Unterkunft, die sich als improvisiertes kleines Dorf erwies, das aus vorgefertigten transportablen Wohncontainern bestand, deren Abmessungen den weltweit üblichen 53-Fuß-Frachtcontainern entsprachen. Knapp zweieinhalb Meter hoch und zweieinhalb Meter breit, mit herausgeschnittenen Fenstern und Türen, klimatisiert und mit angeschlossenen Strom-, Wasser- und Abwasserleitungen. Meiner war sandgelb gestrichen, vermutlich aus dem Irak zurückgeholt. Ich hatte schon schlechtere Unterkünfte. Die Nacht war angenehm mild. Frühling in North Carolina. Zu früh im Jahr, um heiß, zu spät, um noch kalt zu sein. Am Nachthimmel funkelten Sterne, an denen geisterhafte Wolkenschleier vorüberzogen.

Wir machten vor meiner Stahltür halt, und ich fragte: »Wohnen Sie auch in einem dieser Dinger?«

Casey Nice zeigte auf die nächste Reihe. »In dem weißen«, antwortete sie. Wenn sie in der First Street wohnte, war dies die Second Street. Ich fragte: »Ist dies hier das, wofür Sie unterschrieben haben?«

»Jedenfalls findet hier die Action statt«, sagte sie. »Ich bin ganz zufrieden.«

»Kott war's wahrscheinlich nicht«, wiederholte ich. »Statistisch gesehen haben die Russen die meisten und die besten Scharfschützen und die Israelis eine Vorliebe für das Kaliber .50. Also kommen diese beiden am ehesten in Betracht.«

»Aber uns macht das Yogatraining Sorge. Kott hatte offenbar ein bestimmtes Ziel. Er wollte nach der Entlassung weitermachen können, wo er aufgehört hatte.« Sie nickte vor sich hin, als wäre ihr Auftrag damit erledigt, ließ mich stehen und ging ohne ein weiteres Wort davon. Ich öffnete meine Tür und trat ein.

Drinnen sah es genau wie in einem 53-Fuß-Frachtcontainer aus: überall glänzend weiß lackiertes Wellblech, in dem Wohnzimmer, Küche, Dusche mit Toilette und Schlafzimmer hintereinander angeordnet waren. Wie in einem altmodischen Schlafwagenabteil. Die Splitterschutzabdeckungen vor den Fenstern ließen sich heruntergeklappt als

Arbeitsflächen nutzen. Der Fußboden bestand aus Birkensperrholz. Ich packte aus, indem ich meine Zahnbürste aus der Tasche holte, sie aufklappte und in ein Zahnputzglas stellte. Während ich noch überlegte, ob ich duschen solle, klopfte es an meiner Tür. Ich ging durch das vollgestellte schmale Rechteck zurück und machte auf.

Draußen stand eine weitere Frau, die ein anthrazitgraues Nadelstreifenkostüm, blickdichte Nylons und gute Schuhe trug. Sie war eher in meinem Alter und wirkte selbstbewusst und befehlsgewohnt. Ihr schwarzes Haar war von silbernen Strähnen durchzogen und sehr gut geschnitten, aber nicht gestylt oder gefärbt. Sie musste früher hübsch gewesen sein; jetzt war sie attraktiv. Sie sagte: »Mr. Reacher? Ich bin Joan Scarangelo.«

Dabei streckte sie die Hand aus. Ich ergriff sie und schüttelte sie. Eine schmale, aber kräftige Hand. Kurz geschnittene Nägel, farbloser Nagellack. Keine Ringe. Ich fragte: »CIA?«

»So offensichtlich sollte es eigentlich nicht sein«, meinte sie lächelnd.

»Mit Außenministerium und Special Forces habe ich schon gesprochen. Also musste die dritte Kraft logischerweise auch bald aufkreuzen.«

»Darf ich reinkommen?«

Mein Wohnraum war zweieinhalb Meter hoch, zweieinhalb Meter breit und etwa vier Meter lang. Groß genug für zwei, aber nur knapp. Die Möbel waren auf dem Boden festgeschraubt: ein zweisitziges Sofa und zwei kleine Sessel, die eine kompakte kleine Sitzgarnitur bildeten. Wie in einem Wohnmobil oder einer Designstudie für eine neue Gulfstream-Kabine. Ich setzte mich aufs Sofa, Joan Scarangelo auf einen der Sessel. Wir drehten uns beide leicht zur Seite, damit wir uns ansehen konnten.

Sie sagte: »Wir sind Ihnen für Ihre Hilfe sehr dankbar.«

Ich sagte: »Ich habe noch nichts getan.«

»Aber Sie tun bestimmt etwas, wenn's nötig ist.«

»Gibt es das FBI nicht mehr? Ist es nicht normalerweise dafür zuständig, amerikanische Staatsbürger in den USA aufzuspüren?«

»Kott ist vielleicht nicht in Amerika. Nicht im Augenblick.«

»Dann wäre das Ihr Job.«

»Und wir arbeiten daran. Dazu gehört, dass wir uns die bestmögliche Hilfe holen. Alles andere wäre fahrlässig. Sie kennen den Mann.«

»Ich habe ihn vor sechzehn Jahren hinter Gitter gebracht. Ansonsten weiß ich nichts über ihn.«

»Die EU, dann die G8 und die G20«, erklärte sie. »Die Europäische Union, dann die acht führenden Industrienationen und die zwanzig größten Volkswirtschaften der Welt. Zahlreiche an einem Ort versammelte Staatsoberhäupter. Per Definition alle bis auf den

Gastgeber auf unbekanntem Gelände. Fällt einer einem Attentat zum Opfer, ist's ein Unglück. Gibt es mehrere Tote, ist's eine Katastrophe. Und Sie selbst haben darauf hingewiesen, glaube ich, dass der Pariser Scharfschütze zweimal schießen wollte. Und wozu sollte er nach nur zwei Schüssen aufhören? Stellen Sie sich vor, drei oder vier würden tödlich getroffen. Völlige Lähmung wäre die Folge. Die Märkte würden weltweit einbrechen, und wir hätten wieder eine Rezession. Menschen würden hungern. Kriege könnten ausbrechen. Die ganze Welt könnte ins Chaos fallen.«

»Vielleicht sollten sie ihre Gipfeltreffen absagen.«

»Das Ergebnis bliebe gleich. Die Welt muss regiert werden. Das geht nicht nur am Telefon.«

»Aber bestimmt ein, zwei Monate lang.«

»Wer sollte das vorschlagen? Wer blinzelt als Erster? Wir, von den Russen beobachtet? Die Russen, von uns beobachtet? Die Chinesen, von allen beobachtet?«

»Das ist also eine Testosteronsache?«

Joan Scarangelo fragte: »Was ist das nicht?«

Ich antwortete: »Weil wir gerade davon reden, dass die Welt regiert werden muss ... Ich habe nicht mal ein Handy.«

Sie fragte: »Möchten Sie eins?«

»Ich will darauf hinaus, dass John Kott ein Mann ist, mit dem ich vor sechzehn Jahren mal einen Tag lang zu tun hatte. Ich habe keine Ressourcen, keine Nachrichtenmittel, keine Datenbanken, keine Systeme, überhaupt nichts.«

»Über all das verfügen wir. Sie bekommen von uns alle Hinweise, die Sie brauchen.«

»Und dann schicken Sie mich los, um ihn zu erledigen?«

Sie gab keine Antwort.

Ich sagte: »Soll ich Ihnen etwas verraten, Miss Scarangelo? Obwohl ich eben erst angekommen bin, bin ich nicht von gestern. Wenn Kott der Kerl ist, soll ich tollpatschig durch die Gegend tapsen, damit seine Geldgeber versuchen, mich beseitigen zu lassen. Interessierte Kreise, wie O'Day sie gern nennt. Ich soll sie aus der Deckung locken. Das ist alles. Ich bin nur ein Köder.«

Sie gab keine Antwort.

Ich sagte: »Oder vielleicht wollen Sie, dass Kott selbst Jagd auf mich macht. Schließlich ist er verdammt wütend auf mich. Ich habe ihn für fünfzehn lange Jahre hinter Gitter gebracht. Das muss seine Lebensplanung ziemlich durcheinandergebracht haben. Ich denke, dass er entsprechend sauer auf mich ist. Vielleicht hat der ganze Yogazirkus nicht der Verbesserung seiner Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sondern vor allem mir gegolten.«

»Niemand hält Sie für einen bloßen Köder.«

»Bullshit. Tom O'Day denkt an alles und wählt das billigste und effektivste Mittel.«

»Haben Sie Angst?«

»Kennen Sie irgendwelche Infanteristen?«

»Hier auf dem Stützpunkt gibt's viele.«

»Reden Sie mit denen. Infanteristen halten allen möglichen Scheiß aus. Sie hausen frierend, nass, schlammig, hungernd in Löchern im Erdboden, werden mit Granatwerfern, Artillerie und Raketen beschossen, müssen Angriffe mit Bomben, Giftgas und Lenkwaffen aushalten und haben alldem nichts entgegenzusetzen als Stacheldraht und MG-Nester. Aber wissen Sie, was sie am meisten fürchten?«

»Scharfschützen«, sagte sie.

»Korrekt«, sagte ich. »Willkürlicher Tod, aus dem Nichts, jederzeit, überall, ohne Ankündigung, ohne Vorwarnung. Zu jeder Minute jedes Tages. Pausenlos. Irgendwann wird der Stress unerträglich. Manche drehen davon tatsächlich durch. Und ich kann verstehen, weshalb. Im Augenblick sitze ich hier in einer kleinen Metallbox, und das gefällt mir schon besser, als gesund für mich ist.«

»Ich habe Ihren Bruder gekannt«, sagte Scarangelo.

»Wirklich?«

Sie nickte. »Joe Reacher. Ich war eine junge Agentenführerin und er in der Army beim Nachrichtendienst. Wir haben in einem Fall zusammengearbeitet.«

»Und jetzt werden Sie mir erzählen, er habe gut über mich gesprochen, mich den toughesten Hundesohn weit und breit genannt. Sie werden einen Toten instrumentalisieren, der sich nicht mehr wehren kann.«

»Tut mir leid, dass er tot ist. Aber er hat gut über Sie geredet.«

»Wäre Joe hier, würde er mir raten, diese Sache möglichst schnell hinter mir zu lassen. Schließlich war er beim Nachrichtendienst. Und er hat auch O'Day gekannt.«

»Sie mögen O'Day nicht, stimmt's?«

»Ich finde, jemand sollte ihm einen Orden verleihen, ihm eine Kugel in den Kopf jagen und eine Brücke nach ihm benennen.«

»Vielleicht war Ihre Reaktivierung keine gute Idee.«

»Mich wundert, dass er noch im Geschäft ist.«

»Solche Dinge machen ihn unentbehrlich. Mehr denn je. Er steht absolut im Brennpunkt.«

Ich schwieg.

Joan Scarangelo sagte: »Wir können Sie nicht zum Bleiben zwingen.«

Ich zuckte mit den Schultern.

»Ich bin Rick Shoemaker einen Gefallen schuldig«, entgegnete ich. »Also bleibe ich erstmal da.«

*Berechenbar.*